

«Ich würde ja gerne», sagt der Erzähler in Jochen Schmidts Titelgeschichte, «die letzten 30 Jahre meines Lebens damit verbringen, mir die ersten 30 Jahre als Film anzusehen», auch weil seine erste Freundin immer meinte, mit 30 bereits tot sein und niemals Kinder haben zu wollen. Jetzt hat sie ein Kind und wundert sich, daß sie sich bei der Wiederbegegnung nach 13 Jahren umarmen, weil das doch immer die Wessis machen. In ihrer Genauigkeit, Gegenstandsverliebtheit, Anhänglichkeit und Komik liefern die neuen Geschichten und Einlassungen von Jochen Schmidt so etwas wie diesen Film der ersten 30 Jahre, retten, was verlorengegangen ist – wunderbar lustig und eigensinnig!